

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Postsparkasse und Volks-Affekuranz.

(Aus der „Post“.)

Von Emil Stoert in Marburg.

II.

Es ist zwar hier nicht am Platze und wäre auch etwas verfrüht, jetzt schon von administrativen Details zu sprechen, jedoch sei es gestattet, einige Wünsche hier zu skizziren, Wünsche aus Kreisen, welche allerdings das große Stammpublicum des Postsparkassenamtes bilden, und dennoch entweder keine Gelegenheit oder auch nicht den Willen und das Geschick haben, den maßgebenden Persönlichkeiten ihre volksthümlichen Wünsche auszusprechen. Da wäre vor Allem wünschenswerth oder eigentlich eine *conditio sine qua non*, daß die gesetzlich ausgesprochene und garantierte Unpfändbarkeit der Spareinlagen auch auf die Affekuranz- oder sogenannten „Pensionsbüchel“ ausgedehnt werde. Wer jemals einen Einblick gethan hat in die außergewöhnlich raffinierten und unerträglich harten Manipulationen der „Geld-für-Alles“-Männer, wer es je erfahren hat, wie sich der offene und geheime Wucher zum freiwilligen Agenten der bisherigen Affekuranzinstitute hergegeben, dadurch, daß man bei Aufnahme eines Darlehens oder Verpfändung eines Pensionsbogens von solchen konzeffionirten Volksvampyren vor Allem gezwungen wird, außer den Faustpfändern sich auch noch eine Polizza zu nehmen, eine Polizza mit einer verhältnißmäßig hohen Prämie; wer, wie gesagt, nur einen Blick in dieses Treiben geworfen hat, der wird sich einerseits über die eigentlich zu große Nachsicht der Staatsanwälte wundern, andererseits aber darüber staunen, wie es nur möglich ist, daß es trotzdem noch immer genug Leute gibt, die solchen Wucherern in die Netze fallen. Wie viel Noth und Elend, wie viele leichtsinnige Schulden, ja, wie viele Verbrechen wären unterblieben und unmöglich gewesen, wenn Pensionen un-

pfändbar, und wenn die Belehnung oder gar der Kauf und Verkauf derselben gesetzlich streng verboten wäre! Es ist eine bekannte Thatsache, daß in solchen Fällen einer Polizzenerwerbung es sich meist nur um den Erlag der ersten Prämienzahlung handelt und man diesen Betrag oft mit dem Bewußtsein und dem Vorsatze einzahlt, ihn dieser oder jener Affekuranz zu schenken, indem man an eine weitere Einzahlung gar nicht denkt und auch beim besten Willen gar nie in der Lage ist, solche Polizzeneinzahlungen fortzusetzen. Es handelt sich eben darum, zur größten Sicherheit des Geldgebers, auch noch dieses gezwungene Opfer zu bringen.

Daß nun solche Vorgänge bei der Volks-Affekuranz absolut unmöglich gemacht werden müssen, ist selbstverständlich, aber trotzdem muß dieser beruhigende Umstand immer und immer wieder laut und klar dem bisher mit Recht affekuranzscheuen Publikum garantiert werden! Hat sich Jemand einmal in den Besitz eines unantastbaren „Pensionsbüchels“ gesetzt, dann wird er zwar im eigenen Interesse fortwährend bemüht sein, die Einlage zu vermehren, in Fällen der gänzlichen oder zeitweiligen Einlags-Verhinderung jedoch niemals in die Lage kommen können, auf Kosten der normalen Existenz oder zu Gunsten irgend eines obstrukten Geldgebers auf „künstliche“ Weise die Affekuranz-Einlagen fortzusetzen.

Es kann daher bei Einführung der Volks-Affekuranz (die frühere oder spätere Begründung derselben ist ja doch unausbleiblich) nicht oft und deutlich genug ausgesprochen werden, daß von irgend einem äußerlichen oder staatlichen Zwange zur Einzahlung gar nie die Rede sein kann, und die einzige Bemüßigung, die Prämienzahlungen möglichst regelmäßig fortzusetzen, muß im ernstesten Bestreben des Einlegers selbst liegen, im Bestreben, für sich, seine Angehörigen oder sonstigen Rechtsnachfolger nach Ablauf eines gewissen Zeitabschnittes die Pension zu erlangen, die eben nach Maßgabe seiner Leistung

resultirt. Daß es bei Bestimmung der Höhe derselben auf irgend einen „Gewinn“ im Sinne von Aktien-Unternehmungen nicht abgesehen sein wird, habe ich zwar schon im ersten Artikel angedeutet; bei dem Umstande jedoch, daß es sich bei der Volks-Affekuranz um eine ganz neue Institution handelt, wird der staatliche Verzicht auf ein „gutes Geschäft“ noch sehr oft ausgesprochen werden müssen.

Man wird sich auch keinen Illusionen hingeben dürfen, daß dieser Theil des Postsparkassenamtes plötzlich über Nacht jene unerwartet großen Dimensionen annehmen wird, wie es thatsächlich bei den Spareinlagen der Fall war. Denn während das Einleger-Publikum sich aus allen Schichten der Bevölkerung rekrutirte, ohne Unterschied des Alters, wird vorerst und voraussichtlich sich nur die an Jahren reifere, besonnenere und um die eigene wie um die Zukunft der Angehörigen besorgte Generation an der Volks-Affekuranz betheiligen. Es ist jedoch damit natürlich nicht gesagt, daß irgend Jemand, und sei er auch minderjährig, vom Beitritte zur Pensions-Erwerbung ausgeschlossen werden soll, und so wie es ein sehr erfreuliches Zeichen ist, wenn man sieht, wie allerorten Schulkinder beiderlei Geschlechts ihre kleinen Ersparnisse zum Postschalter tragen, um so werthvoller und segensbringender wird es sein, wenn der Gedanke an die Zukunft schon bei Individuen so zarten Alters Wurzel faßt und sowohl von Seite der Lehrerschaft als auch der Eltern nach Thunlichkeit befördert und unterstützt würde.

Vor Allem wird es sich nun bei dieser neuen Unternehmung darum handeln, derselben, die doch nur im wohlverstandenen Interesse der großen Bevölkerungs-Majorität und dadurch zum Besten der Gesamtheit kreirt wird, einen möglichst großen Anhang zu verschaffen, und das kann nur geschehen, indem dem Volks-Affekuranz-Institute die größtmögliche Publizität gewidmet wird, unbeschadet des Staats-

Feuilleton.

Eine unenthüllte Begebenheit.

Von Heinrich Schmidt.

(4. Fortsetzung.)

Die Feste waren vorüber. Graf Eberhard begab sich auf sein fern am Meere liegendes Stammschloß. Der Meister folgte ihm dahin, um sein Werk sofort zu beginnen und Alexis ging an dessen Hand dem Traum einstiger hoher Künstlerschaft entgegen. Der Oberst und seine junge Gattin blieben in der Residenz.

Ein glückliches Jahr ging vorüber. Am Schlusse desselben legte der Oberst mit freudestrahlendem Gesicht einen Enkel in die Arme des Grafen. Die Fortdauer des so schön begonnenen Glückes schien für lange Zeit gesichert.

Mit dem Beginn des neuen Winters erschien Rosa an der Hand ihres Gatten wieder in der Gesellschaft. Die junge Mutter, strahlend in Anmuth und Schönheit, wurde von allen Seiten mit unerheuchelter Theilnahme begrüßt und Alle beeiferten sich, der jungen Herrin eines erlauchten Geschlechtes ihre Guldigungen darzubringen.

Aber die Freude, die ihr so verführerisch entgegen lachte, währte nur kurze Zeit. Das Ungewitter, welches seit lange sich am Horizonte sammelte, brach endlich los. Den Meisten kam es unerwartet, sie konnten das schützende Dach nicht finden. Die Sturmglocken läuteten, die Trommeln wirbelten. „Feuer!“ hieß es dort, „Feuer!“ riefen sie hier. Das war kein zufälliges Zusammentreffen mehrerer Unglücksfälle. Das war ein vorher bedachtes Werk. Die allgemeine Verwirrung sollte den Rebellen die ersten Schritte erleichtern. Der Plan gelang. Ueberall wehten die Fahnen des Aufsturus; seine wilden Lieder klangen bis in die entfernten Straßen. Wer sich gestern scheute, seine Unzufriedenheit laut auszusprechen, trat heute offen zu der Revolution über. Andere, die bis zur Stunde jeden Umsturz haßten, schlossen sich aus Furcht an. Die Hefe des Böbels tobte mit wilder Siegesfreude in den Straßen und auf den Märkten, die noch nie eines solchen Anblickes Zeuge gewesen.

Und was in der Hauptstadt geschah, wiederholte sich im ganzen Lande. Die gesetzliche Gewalt, von der rohen Uebermacht erdrückt, lag ohnmächtig in Fesseln. Die Revolution behielt die Oberhand. Sie pflanzte ihre Banner auf und ihre Schreckensherrschaft begann. Alle, die es vermochten, wichen vor dem Un-

geheuer zurück. Aus allen Thoren strömten die Vertriebenen in die Verbannung.

Die traurige Geschichte jener Tage wird hier nur berührt. Die Kunde von diesem Wechsel der Dinge gelangte auch endlich auf das entlegene Stammschloß des Grafen. Der Oberst sandte ihm die Botschaft und zugleich den Entschluß, vor dem Feinde nicht zu weichen, sondern ihm Widerstand zu leisten, so lange er es vermöge. Graf Eberhard rühmte den Muth des Sohnes und reiste auch sofort nach der Residenz, um gemeinschaftlich mit ihm zu handeln.

Er kam zu einem traurigen Anblick. Auf dem fürstlichen Schlosse hatte der Ausschuß für die allgemeine Wohlfahrt seinen Sitz aufgeschlagen und einer der einflußreichsten Mitglieder derselben war Theodor Steinau, wie er sich jetzt nannte. Sein Name stand unter den Dekreten, welche die allgemeine Ordnung der Dinge stürzte, und mit kaltem Hohn entwarf er die neuen Gesetze, durch welche der Staat der Zukunft regiert werden sollte.

Mit Energie arbeitete Graf Eberhard diesem Unheil entgegen. Er sammelte die Wenigen um sich, die auf dem Platze ausharrten und bewog viele, die in der ersten Bestürzung entflohen waren, zur Rückkehr. Die kleine Schaar der Treuen hielt fest aneinander; doch

Ansehens. Denn es ist sehr begreiflich, daß von Seite des Staates jeder Anschein irgend einer Reklame vermieden wird, doch kann und wird es dem Dekorum desselben Staates keinen Schaden bringen, wenn aus Kreisen, die außerhalb der Bureaufkratie stehen, verschiedene berechtignte Wünsche aus Theilnehmerkreisen bekannt gemacht werden, und solchen Ausdruck zu geben wird die Aufgabe der nachfolgenden Artikel sein.

Bur Geschichte des Tages.

Die Uebersiedlung der Wiener Hochschule in das neue Gebäude hat die Hoffnung für unsere Sache, die wir auf die Jugend stellen, neu belebt. Während der freisinnige und geliebte Rechtslehrer mit brausendem Zuruf begrüßt wird, ergattert sich der reaktionäre durch den Vorwand, er müsse die elektrische Ausstellung besuchen, die Möglichkeit, seine erste Vorlesung später halten zu können, wenn ihm jener Zuruf nicht mehr in den Ohren „gellt“.

Die Tschechen gehen tapfer in's Zeug, daß der Statthalterei-Rath Germann zur Leitung des Volksschulwesens in das Unterrichtsministerium berufen werde. Die Tschechen hoffen, wir aber fürchten nicht; wir erwarten vielmehr, Germann werde, wie die „Politik“ verheißt, seines Amtes walten als „aufrichtiger Böhm“ und ist uns im Parteienkampf ein rücksichtsloser Gegner viel lieber, als ein lauer Freund.

Dem Kriegsminister ist es nicht gelungen, im Ausschuß der ungarischen Delegation betreffs der ordentlichen Heereskosten zu beruhigen — im Gegentheil! Die Ausführung bestätigt nur die Besorgniß, die aus dem Wesen der Heeresordnung entspringt: die fortwährende Steigerung dieser Kosten ist unvermeidlich, untrennbar mit dem System selbst verbunden.

Die Regierungsblätter in Belgien und Holland suchten der Zusammenkunft beider Könige jede politische Bedeutung abzusprechen, fanden aber keinen Glauben. Ein Theil dessen, was bei jener Gelegenheit geplant worden, enthüllt sich bereits: die Errichtung der Nationalreserve, welche nun bevorsteht, hat offenbar den Zweck, gegen einen Durchzug der Franzosen im nächsten Machekrieg sich besser wehren zu können.

Bermischte Nachrichten.

(Ein Gesetz gegen das Tabakrauchen.) Die Vertretung des Staates New-Jersey hat ein Gesetz erlassen, welches den Verkauf von Zigaretten oder Tabak in irgend einer Form an Knaben und Mädchen unter 16 Jahren verbietet. Das Gesetz bestraft Tabakverkäufer, welche obige Vorschrift übertreten, mit einer

Geldstrafe von 20 Dollars für jedes einzelne Vergehen.

(Die ägyptischen Pyramiden — Überboten.) Wunderbare Zeugen einer entschwundenen Kulturepoche wurden in Mittel-Amerika entdeckt, und dürften sich dieselben für die dunkle Geschichte der Urvölker Amerikas von größter Wichtigkeit erweisen. In Sonora (Mexiko) fand man im Urwalde eine Pyramide, deren Basis 4350 Fuß mißt und die sich 750 Fuß hoch erhebt. Vom Grunde bis zur Spitze des mächtigen Bauwerkes zieht sich in Schlangenwindungen ein breiter Fahrweg hin. Die äußeren Mauern sind aus sorgfältig behauenen Granit-Quadern ausgeführt und die Krümmungen mit unübertrefflicher Regelmäßigkeit angelegt. Derselbe von der Pyramide und nicht weit davon entfernt erhebt sich zu gleicher Höhe ein kleiner Berg, welcher ganz und gar zu einer Felsenwohnung umgestaltet war. Hunderte kleine, fünf oder sechzehn Fuß breite und zehn oder achtzehn Fuß lange Gemächer sind da in den Felsen mit größter Sorgfalt gehauen. Die Zimmer sind durchwegs acht Fuß hoch, haben keine Fenster und nur einen Eingang, der sich zumeist inmitten der Zimmerdecke befindet. Die Wände sind mit zahlreichen Hieroglyphen und Darstellungen von Gestalten mit menschlichen Händen und Füßen bedeckt. Viele Steingeräthschaffen liegen umher. Aus welcher Zeit und von welchem Volke diese Baudenkmäler stammen, läßt sich natürlich jetzt nicht bestimmen, man glaubt es jedoch mit Werken der Vorfahren der Mayos, eines Indianerstammes, zu thun zu haben, der sich noch im südlichen Sonora vorfindet, blaue Augen, blondes Haar und eine lichte Hautfarbe hat, und sich durch große Moralität, durch Fleiß und Mäßigkeit auszeichnet. Die Mayos haben eine Schriftsprache und besitzen mathematische und astronomische Kenntnisse.

(Aus einem russischen Gefängniß.) In Petersburg ist dieser Tage die im Auslande erscheinende erste Nummer des „Westnik Narodnoi Woli“ (Vote des Volkswillens) eingetroffen. Große Aufregung erregte in den dortigen sozialistischen Kreisen ein in derselben zum Abdruck gebrachter Brief Netschajew's an den jetzigen Kaiser. Netschajew wurde bekanntlich vor zehn Jahren verurtheilt; man glaubte, derselbe sei längst nicht mehr unter den Lebenden, und jetzt stellt es sich nach dem Briefe heraus, daß derselbe noch gegenwärtig in der Petersburger Festung gefangen sitzt. In dem Briefe beklagt derselbe sich über die schreckliche Behandlung. So habe man ihm beispielsweise das wenige Licht, das seinen Kerker erleuchtete, entzogen; namentlich hebt er die furchtbare Strenge des jetzigen Kommandanten Gavezki und die Unmenschlichkeit des Ober-Gefängnißaufsehers Filimonow hervor. Der Brief, welcher durch

glückliche Umstände nicht in die Hände der Aufseher gefallen, sondern in die Hände der Sozialisten gelangt, ist auf einem gedruckten Blatt Papier mit Blut geschrieben, wobei freilich Vieles unleserlich geblieben.

(Vom Haupttreffer der Rinssem-Lotterie.) Der erste Treffer der Rinssem-Lotterie — ein Biererzug — fiel auf ein Los, welches der Szolnoker Beamte Ladislaus Kristofy besitzt. Derselbe traf in Pest ein, um den Gewinn in Empfang zu nehmen; er begab sich in's Lokal der Gesellschaft und wies dort sein Los vor, welches von dem funktionirenden Beamten in Ordnung befunden wurde. Er zeigte auch dem Losbesitzer seinen Gewinn, konnte denselben jedoch in Abwesenheit des Direktors nicht ausfolgen. Als Letzterer erschien, verweigerte er die Herausgabe des Haupttreffers mit dem Bedenken, derselbe sei auf ein Los gefallen, welches er mit zwei anderen Losen dem Stadthauptmanne von Szolnok übersandt. Nachdem dieser weder die Lose zurückgeschickt, noch die dafür entfallende Summe erlegt, wurde der Gewinner abgewiesen. Derselbe erklärte, das Los gekauft zu haben, und wird nunmehr einen Prozeß führen.

(Selbstmord des siamesischen Hofbeamten Payer.) Anton Payer von St. Andrá in Kärnten, 30 Jahre alt, Privatsekretär des Königs von Siam, hat sich zu Wien erschossen. Payer, von der siamesischen Regierung nach Oesterreich gesandt, war vor wenigen Wochen nach Wien gekommen, hatte mit verschiedenen Orientalisten Berührung gesucht und gefunden, und hier scheint sich in ihm die Idee festgesetzt zu haben, nicht mehr nach Siam zurückzukehren. Er machte verschiedene Versuche, eine passende Stellung zu erwerben, das Glück begünstigte ihn aber nicht. Im Laufe des vorigen Monats hielt er im Orientalischen Museum zwei beifällig aufgenommene Vorträge über die Metallindustrie in den ostasiatischen Ländern; diese Vorträge weckten für ihn die günstigste Meinung. Nach wiederholten, stets erfolglos gebliebenen Versuchen, eine Lebensstellung zu finden, wollte Payer nach Siam zurückreisen, nachdem er seitens der dortigen Regierung die Mittheilung erhalten, wenn er nicht alsbald zurückkehre, würde er seiner Stellung ganz verlustig gehen; er wollte aber nicht allein in die Fremde ziehen, sondern eine Dame, die er kennen und lieben gelernt, aus Wien als Gattin nach Siam mitnehmen. Da ihm die Dame aber erklärt, ihm nicht nach Ostasien folgen zu wollen, so hat sich Payer aus Kränkung erschossen.

(Eine Rede an die studierende Jugend.) In der neuen Universität zu Wien hat der Rechtslehrer Demelius, von den Studenten mit stürmischen „Profit“ begrüßt, seine erste Vorlesung mit folgender Ansprache begonnen: „Ich bin freudig überrascht und erstaunt über

waren sie nicht stark genug, um der immer mächtiger wogenden Brandung Trotz zu bieten. Sie ward gesprengt; die Hauptmitglieder gefangen gesetzt und als Volksverräter peinlich angeklagt.

In dem Hotel der Grafen von Steinau herrschte die größte Verwirrung. Bereits begannen die Diener, die bis dahin der Herrschaft treu ergeben, zu schwanken und entfernten sich unter wichtigen Vorwänden. Als die Kommissarien des Volksausschusses erschienen, um den Obersten zu verhaften, war Niemand da, der ihm diesen drohenden Besuch meldete. Der alte Graf ward in gleicher Weise überrascht und bereits durch ein Seitenportal abgeführt. Als der junge Graf von seinem Weibe Abschied nahm und die Kommissarien fragte, ob er nicht vorher für die Sicherheit der verlassenen Frau sorgen dürfe, erhielt er keine Antwort. Rosa war in Verzweiflung. Vergebens hat sie, ihren Gatten begleiten zu dürfen, vergebens versuchte sie, ihm bis an die Thür seines Kerkers zu folgen. Als sie die Schwelle ihrer Wohnung überschreiten wollte, wurde sie von den dort aufgestellten Wächtern zurückgewiesen.

In wachsender Angst, weniger bekümmert um ihr eigenes Schicksal, als um das ihrer Lieben, irrte sie in den leeren Gemächern um-

her. Sie war allein mit ihrem Kummer und ihren Sorgen. Nein, nicht allein! Es klang wie kräftiger Mannerschritt. Den langen Korridor kam es herauf. Furchtsam blickte sie nach dem Eingange und laut schrie sie auf vor Entsetzen. Theodor Steinau stand vor ihr.

Mit einem höhnischen Lächeln stand er der unglücklichen Frau gegenüber, die verzweifelt zu ihm aufschaute.

„Nun, gnädige Gräfin? Gefällt es Ihnen nicht, mich bei sich zu empfangen?“ sprach er mit schneidender Kälte. „Und ich komme doch nur, um die Pflichten eines besorgten Verwandten zu erfüllen.“

Rosa suchte sich zu fassen; sie drängte die Thränen, welche ihre Augen füllten, gewaltsam zurück und fragte:

„Was wollen Sie hier?“

„Ihnen den Schutz zu bieten, den Sie bedürfen, da Ihre bisherigen Beschützer weit von Ihnen sind und sobald nicht wiederkehren!“ antwortete Theodor kalt.

„Nicht wiederkehren?“ schrie sie auf.

„So sagte ich. Die Grafen von Steinau, des Verrathes überwiegen, sind auf Tod und Leben verklagt und keine Macht der Erde vermag sie zu retten.“

Rosa schwankte einem nahen Sessel zu. Ihre Augen schlossen sich. Theodor eilte ihr

zu Hilfe, sie fuhr bei seiner Berührung auf, als fühle sie den Biß einer giftigen Schlange. Theodor sah es mit verbissenem Aerger und sagte, einen Fluch zwischen den Zähnen murrend:

„Sie sind in diesem Palast sicher. Keiner wird es wagen, bis zu Ihnen zu dringen. Aber merken Sie es sich: Sie sind in diesem Palast auch mir sicher. Ich allein habe Zutritt zu demselben und meine Treuen werden mir den Schatz bewachen, den ich mir erobert habe.“

Rosa sank händeringend in die Kniee. Theodor sah es und sagte achselzuckend:

„Dieses Schauspiel macht so wenig Eindruck auf mich, als jedes andere. Die Qual, welche Sie jetzt dulden, habe ich durch Sie zehnfach erlitten. Wir sind von dieser Seite quitt. Ich liebte Sie und wollte Sie besitzen; ich will es jetzt mehr als je. Betrachten Sie das Band, welches Sie an den Obersten knüpft, als gelöst; werden Sie die Meine unn ich beschwöre Ihnen, die Grafen von Steinau sollen ungefährdet entkommen.“

Rosa wandte sich mit dem Zeichen der tiefsten Verachtung von ihm ab.

„Reizen Sie mich nicht!“ entgegnete Theodor scharf. „Es ist nicht wohlgethan. Sie hörten meinen Vorschlag; denken Sie darüber

den herrlichen Palast der Wissenschaft, der nun unsere Heimstätte sein wird. Sind unsere Bestrebungen in dem gleichen Maße theilhaftig und so hoch, als dieses unser neues Heim ein herrliches und kunstvolles ist? Sie nehmen, meine Herren, schon so lange Antheil an unseren juristischen Bestrebungen und an unserem wissenschaftlichen Leben, daß diese Frage mit Ja beantwortet werden kann. Hier werden keine Beamten gedrückt, hier wird die freie Wissenschaft betrieben. Wir treiben keinen Buchstabendienst, Sie sollen das Recht Ihres Volkes kennen lernen in seinen tiefen Aufgaben, in seiner vollen Fülle, in seinem wahren Geiste. Und wenn wir, meine Herren, in diesem Sinne freie Wissenschaft treiben, dann werden wir diese Bestrebungen nicht bloß als Verstandesfache betrachten, sondern sie werden auch das Herz erwärmen und dazu beitragen, jenen sittlichen Ernst einzulösen, der Sie zu Männern von reiner, freier Gesinnung macht. (Profit!) Solche Männer braucht unser Volk, wenn es erleuchtete und gerechte Richter, wenn es klardenkende Verwalter der öffentlichen Interessen haben will! Meine Herren! Solche Männer sollen Sie werden, und wenn Sie diesen ernstlichen Wunsch hegen, wenn wir uns in diesem Sinne unserer Arbeit hingeben, dann gibt es keinen Palast, welcher herrlicher wäre, als Stätte dieser Bestrebungen zu dienen."

(Als Noah aus dem Kasten stieg . . .), da pflanz' er bekanntlich den Weinstock süß. Herr Hugo H. Hirschmann, der bekannte Herausgeber der „Wiener Landwirthschaftlichen Zeitung“, die er im Vereine mit den Herren Dr. Josef Eckert, Adolf Bill und August Wohl zum landwirthschaftlichen Organ entwickelt, und der „Oesterreichischen Forst-Zeitung“, die unter Herrn Prof. Ernst Gustav Hempel's Redaktion sich rasch die Sympathie aller Forstmänner und Jagdfreunde, der Holzhändler und Holzindustriellen erworben, hat die Herausgabe einer „Allgemeinen Wein-Zeitung“ beschlossen. Dieses Blatt, von dem bekannten Denologen Herrn Prof. Dr. Josef Berisch redigirt, wird eine große, wöchentlich erscheinende illustrierte Zeitung für Weinbau und Kellerwirthschaft, ein Journal für Weinkonsumenten und ein internationales Weinhandelsblatt werden und vom Neujahr 1884, in einer Probenummer aber schon am 1. Dezember d. J., erscheinen.

Marburger Berichte.

(Generalmajor Kinnart.) Der Oberst Herr Ludwig v. Kinnart, Kommandant der 4. Infanteriebrigade, ist zum Generalmajor befördert worden.

(Ernennungen.) Der Finanzminister hat den Herrn Steuereinnehmer Johann Romiczek zum Haupt-Steuereinnehmer in Marburg und

den Herrn Steuereinnehmer Balthasar Raschka zum Hauptsteuer-Kontrolor in Pettau ernannt.

(Gut Wildhaus.) Dieses Gut hat Herr Jakob Badl um 43,000 fl. gekauft und daselbe nicht seiner Gattin eigenthümlich zugeschrieben, wie anderseits berichtet wird.

(Geschworene.) Für die nächste Sitzung des Schwurgerichtes Cilli sind folgende Herren ausgelost worden: Peter Rath, Grundbesitzer in Poberisch — Franz Fekonja, Grundbesitzer in Tronkau — Anton Nieschnig, Grundbesitzer in Reifnigg — Alois Frohm, Hausbesitzer in Marburg — Franz Dwornik, Kaufmann und Postmeister in Drachenburg — Anton Smreker, Ingenieur in Lichtenwald — Johann Brauner, Grundbesitzer in Doberna — Joseph Roller, Grundbesitzer in Wittmannsdorf — Dr. Johann Farkasch, Arzt in Luttenberg — Franz Kofol, Grundbesitzer in Lotsche — Wilhelm Grauda, Distriktskommissär in Marburg — Michael Grerer, Uhrmacher in Marburg — Valentin Essig, Müller und Wirth in Saldenhofen — Dr. Roman Sonns, Advokat in Marburg — Martin Perpotis, Direktor in St. Leonhardt — Ignaz Pipal, Grundbesitzer in Kömerbad — Oskar Langer, Professor in Marburg — Vinzenz Kurnik, Grundbesitzer in St. Leonhardt — Johann Dvorschek, Grundbesitzer in Dvor — Johann Farkasch, Grundbesitzer in Igelsdorf — Franz Kallan, Grundbesitzer in Trisail — Franz Martinek, Hausbesitzer in Marburg — Johann Pucher, Hausbesitzer in Marburg — Karl Leiter, Hausbesitzer und Lederer in Rann — Heinrich Blaschitsch, Forstverwalter in Gairach — Stephan Rudolf, Grundbesitzer in Unter-Pulsgau — Joseph Jarz, Verwalter in Oberburg — Anton Terstenjak, Lieutenant i. P. in Pichelberg — Lorenz Koroschek, Hausbesitzer in Marburg — Anton Godek, Hauptmann i. P. in Preloga — Karl Schmidt, Handelsagent in Marburg — Alois Moser, Gasthaus-Pächter in Steinbrück — Anton Bouk, Handelsmann in Pettau — Karl Debeuc, Magazineur in Loke — Anton Nagel, Professor in Marburg — Johann Judar, Grundbesitzer in Gradischta: Hauptgeschworne; Anton Ferjen, Handelsmann in Cilli — Valentin Rodella, Bäcker in Cilli — Karl Bretscher, Grundbesitzer und Wirth in Hohenegg — Karl Petritschek, Zuckerbäcker in Cilli — Franz Rmezel, Hausbesitzer in Cilli — Wenzel Marek, Professor in Cilli — Martin Urschko, Tischlermeister in Cilli — Georg Strauß, Gasthof-Besitzer in Cilli — Joseph Rakusch, Handelsmann in Cilli: Ersatzgeschworne.

(Selbstmord.) Im Walde bei Kerschbach an der Südbahn hat sich der Inwohner Anton Binscher erhängt und soll Armuth bei zahlreicher Familie der Beweggrund gewesen sein.

(Ein vornehmer Gannerpaar.) Der pen-

sionirte Oberstlieutenant Arthur von Wining und Adele Gräfin von Wining aus Berlin, wegen Betrügereien steckbrieflich verfolgt, wurde durch die Gensdarmarie dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert.

(Am hellen Tage.) Sonntag 12 Uhr Mittags wurde von einem Bauernburschen ein vor der Auslage des Regenschirm-Erzeugers Herrn Hobacher in der Herrengasse hängender Regenschirm entwendet. Der Dieb wurde auf der Flucht eingeholt und der städtischen Polizeibehörde eingeliefert.

(Sonntagsvergäugen.) Sonntag Nachts wurden beim Randelaber auf dem Sophienplatz von einem Unbekannten die Gasflammen durch Abdrehen des Absperrhebels ausgelöscht und letzterer sodann abgehauen, so daß das Gas ausströmte. Durch einen schnell herbeigeholten Schlosser wurde der Schade reparirt. — Der Thäter konnte leider nicht ergriffen werden.

(Kauferei.) In der Nacht vom Sonntag auf den Montag fand in einem Gasthause in der Schlachthausgasse wieder ein Kaufexzeß statt, wobei mehrere Personen leichte Verwundungen erlitten.

(Wiederaufnahme der Arbeiten.) Der Knappenausstand in Distro, Gerichtsbezirk Tüfser, ist nunmehr beendet. Die Schuld an demselben trugen die Schichtenmeister, welche die Arbeiter nicht selten in rohester Weise mißhandelt und soll über diese Anklage das Strafgericht entscheiden. Die Bergdirektion erklärt, daß sie vom Vorgehen der Schichtenmeister keine Kenntniß gehabt.

(Untersteirischer Fortschrittsverein.) Die Wanderversammlung dieses Vereins zu Marburg findet am nächsten Sonntag 6 Uhr Abends im Kasino statt und zwar mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Abgeordneten Herrn Dr. Joseph Schmiderer über die letzte Session des Reichsrathes — 2. Bericht des Ausschusses über die von der letzten Versammlung zugewiesene Resolution (erstattet durch Herrn Dr. Karl Außerer) — 3. Anträge der Mitglieder.

(Theater in Cilli.) Der Gemeinderath von Cilli hat das Theater dem Direktor Herrn Georg Zanetti unter den üblichen Bedingungen überlassen.

(Wäscheanstalt.) Herr Deschauer, Besitzer des Hauses Nr. 92 in der Bürgerstraße nächst der Villa Langer zu Marburg, errichtet hier eine Wäscheanstalt und wird dieselbe in Kürze eröffnet.

Letzte Post.

Der Minister des Außern hat im Budgetausschusse der österreichischen Delegation die Worte, die er im Ausschusse der ungarischen

nach. In vierundzwanzig Stunden fordere ich eine Antwort. Das Leben dreier Grafen von Steinau hängt von Ihrem Ausspruche ab."

Die junge Gräfin schrie laut auf! „Mein Kind! Mein Kind! Mein Alexis!"

Sie wollte das Gemach verlassen. Theodor vertrat ihr den Weg.

„Meinen Sie, daß ich Vater und Sohn gefangen nehmen und den Enkel in der Wiege vergessen würde? Drei Grafen von Steinau habe ich gesagt."

„Erbarmen!" rief Rosa und sank bewusstlos vor ihm nieder.

„Das Erbarmen muß von Ihnen ausgehen, schöne Rosa. Das Erbarmen mit Ihren Angehörigen und das Erbarmen mit meiner Liebe!" sagte er mit kaltem Spotte. „Ihr Schicksal liegt in Ihrer Hand. Warum klagen Sie?"

Er entfernte sich, ohne Rosa weiter zu beachten, die ohnmächtig am Boden lag.

IV.

Eine lange Zeit verstrich. Die stürmischen Wogen beruhigten sich und kehrten allmählig in die alten Grenzen zurück; aber diese Grenzen hatten sich geändert. Eine neue Ordnung der Dinge war eingeführt. Die alten Herrscher kehrten heim, aber ihre alten Rechte waren

verloren. Dasselbe Verhältniß vom kleinsten Grundbesitzer bis hinauf zum Thron. Es war ein Bau, der bei dem ersten Anblick imponirte; aber das kundige Auge entdeckte bald den morschen Grund und berechnete den Tag, an welchem ein neuer Zeitensturm das künstliche Gebäude in einen Trümmerhaufen verwandeln werde.

In dem Umsturz des Ganzen verlor sich das Einzelne; oft unbemerkt und ohne Spur. Manches edle Haupt war dem Tode oder dem Kerker verfallen. Die wenigen Freunde, welche in der Verwirrung entkamen, sahen mit Entsetzen das Haupt ihrer edelsten Führer von dem Schwerte des Damokles bedroht. Und wie wunderbar. Gerade diese traf ein mildes Urtheil. Man zog ihre Güter ein und verwies sie des Landes. Ja, es hieß sogar nach einiger Zeit, Graf Eberhard habe durch den Einfluß eines auswärtigen Hofes die Erlaubniß zu erwirken gewußt, sich nach dem Stammschlosse seines Hauses, welches als ein Zeichen der Zwingherrschaft von dem aufgeregten Volke größtentheils zerstört worden, zu begeben. Dort lebe er in tiefer Einsamkeit und werde von Niemanden behelligt. Gewisses mußte Keiner.

Von dem Obersten ging gar keine Nachricht ein. Er sollte in die Armee eines frem-

den Staates getreten sein; aber bei näherer Nachfrage erwies sich das Gerücht als falsch. Nur Eines wußte man gewiß. Die Grafen von Steinau hatten durch den Beistand eines treuen Dieners einen großen Theil des reichen Familienschatzes gerettet. Einmal hieß es, der Oberst habe sich in dieser oder jener Maske über die Grenze des Landes bis in die Hauptstadt gewagt. Aber auch hierüber konnte Niemand gewisse Auskunft geben. Endlich verlor sich das allgemeine Interesse und nur wenig Befreundete dachten von Zeit zu Zeit an die theuern Verschollenen.

Unter diesen Wenigen war der Maler Alexis, der in großer Erregung von seinem Freunde schied. Durch die Erlebnisse in der Gebirgspfarre waren längst verschollene Bilder vor ihm aufgetaucht. Er erinnerte sich vieler, nur halb enträthselter Begebenheiten, die, indem er darüber nachsann, stets eine andere Form annahmen und ihn durch ihren steten Wechsel mehr verwirrten, als aufklärten.

(Fortsetzung folgt.)

über Rußland gesprochen, abgeschwächt und erklärt, daß er darunter nur ein freundschaftlich-normales Verhältnis verstanden.

In Wien machen die bulgarischen Vorgänge einen sehr unangenehmen Eindruck und befürchtet man, daß Rußland jene Maßnahme als eine Herausforderung behandeln könnte.

Der königliche Kommissär in Agram hat eine Deputation wegen des Bahnbauens in Zagorien empfangen.

Die internationale Konferenz sozialistischer Arbeiter in Paris drückt den Arbeitern aller Länder ohne Unterschied der Nationalität ihre Sympathien aus und protestirt gegen jeden Krieg.

Die gemäßigtrepublikanischen Mitglieder der spanischen Volksvertretung empfahlen ihren Parteigenossen, dem jetzigen Ministerium gegenüber Wohlwollen zu zeigen, so lange dieses auf dem Wege der angekündigten Reformen beharre und sei mit allen gesetzlichen Mittel für die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes zu wirken.

In Mekka ist die Cholera ausgebrochen.

Vom Büchertisch.

„Deutsche Wochenschrift“

Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Wien, Leipzig. Herausgeber: Dr. Heinrich Friedjung. Die erste Nummer erscheint Sonntag, den 4. November 1883, 2 Uhr Nachmittags.

Oesterreich und Deutschland, diese beiden aus gemeinsamer Wurzel emporgewachsenen deutschen Kaiserreiche, verbürgen durch ihren Freundschaftsbund den Frieden Europas; sie sind der Boden, auf welchem sich das künftige politische und geistige Leben der deutschen Nation entwickeln wird.

Süßen und drüben der Grenzpfähle wohnen deutsche Stämme, deren Lebensbeziehungen auf's Innigste mit einander verknüpft sind, und welche durch ihre Empfindungen, wie durch ihre Interessen zum regsten Antheil an der Entwicklung des Nachbarlandes angepornt werden.

Diesem sympathischen Antheil an dem Geschehe Deutschlands, den die Deutschen Oesterreichs, und an dem Schicksale Oesterreichs, den die Bürger des neuen Deutschen Reiches nehmen, entspricht nicht immer die genügende Sachkenntnis, nicht immer der genaue Einblick in die Zustände des stammverwandten Staates.

Mannigfache Irrthümer und Mißverständnisse bringen es mit sich, daß ein Theil der Deutschen des neuen Reiches nicht mit voller Klarheit erfährt, daß der Widerstand der Deutschen Oesterreichs gegen den slavischen Ansturm zu den folgenschwersten Kämpfen gehört, welche die deutsche Nation jemals bestanden hat.

Die „Deutsche Wochenschrift“ will dieses gegenseitige Verständniß zwischen den deutschen Stämmen vermitteln, sie soll als „publizistische Brücke“ dienen zwischen den beiden engverbundenen Monarchien; sie soll die Deutschen Oesterreichs über alle politischen und sozialen Verhältnisse des Deutschen Reiches unterrichten und ebenso Licht verbreiten über die verwickelten und dem Fernerstehenden schier unbegreiflich komplizirten Zustände innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Die „Deutsche Wochenschrift“, in Wien und Leipzig herausgegeben, wird, unter Wahrung der vollen Selbstständigkeit Oesterreichs und Deutschlands, den engeren Zusammenschluß der beiden Monarchien auf politischem, wirtschaftlichem und geistigem Gebiete anstreben. Insbesondere wird sie für die unverbrüchliche Einigkeit der Deutschen Oesterreichs, welche ihren parlamentarischen Ausdruck in der „vereinigten Linken“ des österreichischen Abgeordnetenhauses findet, mit aller Energie hinwirken.

Die „Deutsche Wochenschrift“ wird Original-Telegramme aus Berlin, Paris, London

und den größeren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie enthalten.

Die „Deutsche Wochenschrift“ bringt politische und wirtschaftliche Artikel von Landes-Schulinspektor Josef A. Aufsitz in Brünn, Adolf Beer, Mitglied des österr. Abgeordnetenhauses, Prof. Alois Prinz in München, F. Bied in Düsseldorf, Hauptmann d. R. Alphons Danzer in Wien, Dr. Delbrück, Mitglied des preussischen Landtages, Dr. Alfred Fischel in Brünn, Prof. Franz v. Liszt in Gießen, Prof. Hänel in Kiel, Mitglied des deutschen Reichstages, Dr. Hallwich, Mitglied des österreichischen Abgeordnetenhauses, Prof. Adalb. Horawitz in Wien, Prof. Knoll in Prag, Mitglied des böhmischen Landtages, Professor B. v. Kraus, Mitglied des österreichischen Abgeordnetenhauses, Prof. Ottokar Lorenz in Wien, Dr. Max Menner, Mitglied des österreichischen Abgeordnetenhauses, Dr. R. v. Ruth in Wiener-Neustadt, Dr. Katorp in Essen, Mitglied des preussischen Landtages, Josef Neuwirth, Mitglied des österreichischen Abgeordnetenhauses, Dr. Alex. Beez, Mitglied des österreichischen Abgeordnetenhauses, Karl Proell in Berlin, Dr. Max Duart in Rudolstadt, Dr. Em. Sag in Wien, Dr. Ludwig Schleginger, Mitglied des böhmischen Landtages, Wilhelm Singer in Paris, Karl v. Thaler in Wien, Josef Willomiger in Prag u. a.

Die „Deutsche Wochenschrift“ wird ohne jede Rücksicht den Kampf gegen die Corruption aufnehmen und mit vollster Entschiedenheit für die Inangriffnahme sozialer Reformen eintreten; sie wird eine regelmäßige Rundschau über die wirtschaftlichen Reformbestrebungen der deutschen Reichsregierung, der politischen Parteien Oesterreichs, der Sozialkonservativen, der katholischen Sozialpolitiker und der Sozialdemokratie enthalten.

Die „Deutsche Wochenschrift“ wird regelmäßige Theaterreferate über die Bühnen von Wien und Berlin, sowie anderer deutscher Städte bringen. Prof. Erich Schmidt hat den regelmäßigen Bericht über das Wiener Burgtheater, Paul Schlenker über die Berliner Hofbühne übernommen. Ueber andere Gebiete des Theater- und Musiklebens werden Richard Kralik in Wien, Johannes Proells in Frankfurt a. M., Adam Müller-Gutenbrunn in Wien, Prof. M. S. Schuster in Wien den Leser fortlaufend unterrichten.

Die „Deutsche Wochenschrift“ wird Novellen, ferner Aufsätze über alle Gebiete des geistigen Lebens enthalten von Ludwig Anzengruber, Prof. Josef Bayer in Wien, Anton Bettelheim in Wien, Dr. Edmund Benedikt in Wien, Prof. Th. Cicalek in Wien, E. v. Dinklage in Lingen, K. E. Franzos in Berlin, Wilhelm Goldbaum in Wien, Robert Hamerling in Graz, S. Pammerschlag in Wien, Alfred Klar in Prag, Hermann Lingg in München, Siegfried Lipiner in Wien, Richard Lesser in Leipzig, F. Mamroth in Wien, Fritz Manthner in Berlin, Prof. G. Meyer in Graz, Anton Ragle in Marburg, Adolf Pichler in Innsbruck, E. Rittershaus in Barmen, Dr. Roskoshny in Leipzig, B. R. Schembera in Wien, Ernst Scherenberg in Eberfeld, Friedrich Schlögl in Wien, Julius Stettenheim in Berlin, Karl Stieler in München, Dr. v. Waldberg in Czernowitz, Prof. W. Wattenbach in Berlin, Prof. Karl Behden in Wien u. a.

Das Abonnement beträgt für Oesterreich 2 fl. 50 kr. vierteljährig, 10 fl. ganzjährig; für Deutschland 4 fl. 50 Pf. vierteljährig, 18 fl. ganzjährig.

Man abonniert bei allen Postämtern und in allen Buchhandlungen.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

Das soeben ausgegebene zweite Heft (November 1883) des IV. Jahrganges dieser empfehlenswerthen geographischen Zeitschrift (A. Hartleben's Verlag in Wien; jährlich 12 Hefte à 36 kr.; Pränum.-Preis pro Jahrgang 4 fl. 25 kr.) bringt auf 48 Seiten mit neun Abbildungen und einer Karte folgende interessante Artikel:

Die Landwege aus Hinterindien nach China. Von Emil Schlagintweit. (Mit 2 Illustrationen.) — Ethnographische. Von Dr. Michael Geißbeck. I. II. — Chilenische Küstenbilder. (Mit 3 Illustr.) Bericht des Leiters der österreichischen arktischen Beobachtungs-Station Jan Wajen. Von E. Wohlgenuth, k. k. Linienschiffslieutenant. (Schluß. Mit 2 Illustrationen.) — Astronomische und physikalische Geographie: Von der europäischen Gradmessung. (Schluß.) Der Vulkanismus im Sunda-Gebiete und die Katastrophe vom August 1883. (Mit 1 Karte.) — Politische Geographie und Statistik: Die Bevölkerungsverhältnisse der dänisch-westindischen Inseln. Geographische Abfürzungen. Auswanderung aus Italien. Die Tabakproduktion der Türkei. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit 1 Porträt: Dr. Henry Lange. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Mit 1 Porträt: Bernhard Freyher von Willersdorf-Irbair. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. Eingegangene Bücher, Karten u. — Kartenbeilage: West-Java und die Sundastraße, das Gebiet des Erdbebens vom August 1883. Maßstab: 1:2,500.000.

Diese gediegen redigirte Zeitschrift, welche auch in dem vorliegenden Heft den bedeutenden Aufschwung zeigt, welche sie in den letzten Jahren genommen, will in populärer, oder besser gesagt in nicht rein wissenschaftlicher Form die wichtigsten Neuerungen im Gebiete der Geographie besprechen und auch bereits Bekanntes in speziellen Schilderungen vertiefen. Sie fährt daher dem gebildeten Publikum rasch und geordnet in fortlaufenden fesselnden Uebersichten die praktischen und wissenschaftlichen Erscheinungen, Thatfachen, Entdeckungen und Bestrebungen auf geographischem Gebiete in edel populärer, zugleich aber durchaus zuverlässiger Form vor, und wurde bisher von Heft zu Heft nur reichhaltiger und interessanter. Die „Deutsche geogr. Rundschau“ verdient es, auf dem Tisch jedes Gebildeten zu liegen, zu eifrigem Studium ihres belehrenden und fesselnden Inhaltes. Alle Buchhandlungen und Postämter liefern diese Zeitschrift; Probehefte derselben gratis.

„Neue Illustrirte Zeitung.“

Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 5. (Verlag der „Eisenermühl“, vormals L. C. Zamarski in Wien.) Dr. Alexander v. Rozma. (Mit Porträt.) — Aus dem Schloßgarten von Versailles. (Mit 6 Bildern von W. Bernagil.) — Der Kaiser in Segebin. (Mit 9 Bildern von Ludwig Linck.) — Allerleuten-Bilder. (Mit 3 Illustrationen von W. Gause, E. Renouf und E. Reinhart.) — Alexander Strakosch. (Mit Porträt.) — Das Engelsberg-Schön-Denkmal. Von A. v. W. (Mit Bild.) — Ein Vermächtniß. Roman von Ernst Eckstein. (Fortsetzung.) — Allerleuten! Ein Gedanke von Albert Weltner. — Selbe Blätter. Eine Skizze von Schweiger-Verghensfeld. — Die Kirchhof-Räuberin. Von F. Billinger-Wilfried. — Aus der deutschen Reichshauptstadt. Von Paul v. Schönthan. — Welpomene. Novelle von Karl Emil Franzos. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Allerleuten-Rösselsprung von Dr. Späglein. — Palindrom.

Man abonniert: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. in der Expedition: Wien, I., Krenngasse 5.

Der heutigen Nummer liegt eine Extra-Beilage von Adolph Winter, Sichtapparaten-Fabrik in Stettin, bei, auf welche wir besonders aufmerksam machen.

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch den 31. Oktober 1883:

Starke Mittel.

Lustspiel in 4 Akten von Julius Rosen.

Pamperl — Herr Dir. Westen.

Donnerstag den 1. November:

Der Müller und sein Kind.

Frl. Hermine Günther vom Landestheater in Laibach, als Marie.

Danksagung.

Für 3 fl. öst. W., welche Herr Friedrich Sehrer, Private, statt der üblichen Gräberbeleuchtung den Armen gespendet, wird im Namen der Armen der Dank ausgesprochen.

Marburg, am 31. Oktober 1883.

S. Wolf, Armenvater.

Rundmachung.

Mit Berufung auf die vollinhaltliche Rundmachung in Nr. 129 der „Marburger Zeitung“ vom 28. Oktober wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß die Sicherstellungs-Behandlung für die traiteurmäßige Verköstigung im Garnisons-Spitale Nr. 7 in Graz auf die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1884, eventuell bei besonders günstigen Anboten auch auf mehrere Jahre, am 10. November 1883 um elf Uhr Vormittags bei der k. k. 3. Corps-Intendantz in Graz stattfinden wird, wozu Unternehmer hiemit eingeladen werden.

Graz, am 15. Oktober 1883.

Von der k. k. 3. Corps-Intendantz.

Wein-Vizitation.

Am 6. November um 2 Uhr Nachmittags werden zu Unter-Kunigund acht Halbstartin Kirchenweine verkauft.

1192 Die Kirchenvorsteherung.

Wein-Vizitation.

Montag den 5. November um 10 Uhr Vormittags werden zu Ober-Kunigund 22 Halbstartin sehr süße heurige Kirchenweine veräußert.

1191 Sinko, Pfarrer.

Kindergarten.

Es wird höflichst angezeigt, daß der Kindergarten vom 1. November an auf unbestimmte Zeit geschlossen bleibt.

Die Vorsteherung des I. Fröbel'schen Kindergartens.

Ein Lehramtskandidat

münscht in den Gegenständen der Volksschule (deutsch), sowie im Violinpiel Unterricht zu ertheilen. Anzufragen im Comptoir d. Bl.

Mit 1/2 Bogen Beilage.

Kundmachung.

In Gemäßheit der §§ 18 und 19 des Gesetzes vom 23. Mai 1883 R.-G.-Bl. Nr. 83 über die Evidenzhaltung des Grundsteuer-Katasters wird der Evidenzhaltungs-Ubergeometer Herr Marek zum Zwecke der Entgegennahme von Anmeldungen über eingetretene Veränderungen im Grundbesitz und zu sonstigen Evidenzhaltungs-Amtshandlungen am 12. November 1883 im Lokale des Steueramtes zu Marburg anwesend sein.

Die Grundbesitzer der Stadt Marburg werden hievon in die Kenntniß gesetzt mit der Aufforderung, an dem obbezeichneten Tage bei dem genannten Vermessungs-Beamten in Angelegenheit der Evidenzhaltung des Katasters Anmeldungen oder sonstige auf stattgefundene Veränderungen im Grundbesitz bezügliche Nachweisungen beizubringen, oder mündliche Erklärungen abzugeben.

Stadtrath Marburg, am 20. Oktober 1883.
Der Bürgermeister: Dr. Duchatsch.

Neuer sehr süßer Luttenberger (Eigenbau)

im Gasthaus „zum gold. Löwen“
Kärntnervorstadt.

Dieselbst jeden Samstag frische Leber- und Blutwürste. 1189

Haus Nr. 44

in der Burggasse zu Marburg, sammt Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft im Verlag dieses Blattes. 1193

Ein großer Schüttboden

wird sofort zu miethen gesucht.
Anfrage im Comptoir d. Bl. 1104

315,000 Auflage; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Um nur 1 Gulden

inbegriffen Porto- und Expeditionskosten (noch dazu auf Wunsch auch gegen Zahlung nach Empfang unten angeführter Prämien) offeriren wir auf ein Viertel Jahr ein Probeabonnement unserer von ersten Autoritäten anerkannten, gediegenen, reichhaltigen illustrierten Zeitschrift mit dem vollständigen Romane, der seit 16. Mai fortläuft, dazu noch ein sehr schönes Colorbdruckbild oder ein einbändiges Werk als Gratisprämie. Es genügt mittelst einer Correspondenzkarte zu abonniren und man erhält allsogleich Bild und Zeitschrift zugesandt. Probenummern gratis u. franco.

Die Administration der illustrierten Blätter,
Wien, VIII, Alserstrasse Nr. 47.

Lotto-Ziehung vom 27. Oktbr.:

Pinz: 26 68 49 47 36
Triest: 43 4 71 81 7

Wettan, 26. Oktbr. (Wochenmarktpreise.)
1 Hekt. Weizen fl. 7.20, Korn fl. 5.20, Gerste fl. 4.70,
Hafer fl. 3.—, Kukuruz fl. 4.80, Hirse fl. 4.20, Haide
fl. 4.—, Erdäpfel fl. 1.40, Fijolen 9 Kr. pr. Kilo.

Nouveautés.

Soeben angekommen

eine grosse Auswahl von

Wiener Damen-Confectionen

neuester und geschmackvollster Façons in

Jacken, Palitots und Dolmans

von fl. 10.— bis fl. 50.— aufwärts

im Mode- & Confectionswaren-Geschäft des

Johann Merio,

Postgasse Nr. 3 in Marburg. 1122

Unentbehrlich für Jedermann.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die neue Gewerbe-Ordnung

sammt den in Geltung gebliebenen Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung vom 20. Dezember 1859; dem Gesetz über das Coalitionsrecht, über Ausschank und Kleinverschleiß gebrannter geistiger Flüssigkeiten, über die Erzeugung und den Verkauf weinähnlicher Getränke, die Erzeugung und den Verbrauch von Spielkarten und den Vorschriften über das Hausirwesen. Populär dargestellt und durch die Spruchpraxis des k. k. Verwaltungs-Gerichtshofes erläutert von Dr. Sigmund Goldberger.

Dritte vielfach vermehrte Auflage. 8 Bogen. Octav. Preis 40 Kreuzer.

Gegen Einsendung von 45 Kreuzer überallhin franco. Man verlange ausdrücklich nur Dr. Goldberger's **Neue Gewerbe-Ordnung.**

Die Vollzugsverordnungen zur neuen Gewerbe-Ordnung

sammt den Normal Statuten für die Genossenschaften, für die genossenschaftlichen Gehilfenversammlungen, für die genossenschaftlichen Krankenkassen und für die schiedsgerichtlichen Ausschüsse; der kais. Verordnung bezüglich der Baugewerbe, der Verordnung bezüglich der Elektrizitäts-Gewerbe und den Vorschriften bezüglich der Gewerbe-Inspektoren.

Populär dargestellt und durch die Spruchpraxis des k. k. Verwaltungs-Gerichtshofes erläutert von Dr. Sigmund Goldberger.

3 Bogen. Octav. Gehestet. 20 Kreuzer (mit Francopost 25 Kreuzer).

Das neue Volksschul-Gesetz

sammt den in Geltung gebliebenen Bestimmungen des Reichs-Volksschul-Gesetzes vom 14. Mai 1869; den einschlägigen Verordnungen und den Vorschriften, betreffend das Verhältnis der Schule zur Kirche. Populär dargestellt und durch die Spruchpraxis des k. k. Verwaltungsgerichtshofes erläutert von Dr. Sigmund Goldberger.

Zweite Auflage. 5 Bogen. Octav. Gehestet. 30 Kreuzer (mit Francopost 35 Kreuzer)

Für Vereine und Genossenschaften bei Abnahme von mindestens 50 Heften Preisermäßigung.

Beträge mit Postanweisung oder in Briefmarken an

A. Hartleben's Verlag in Wien, I, Wallfischgasse 1.

Soeben begann zu erscheinen und sind Probehefte und Prospekte in jeder Buchhandlung vorrätzig:

Die Electricität im Dienste der Menschheit.

Eine populäre Darstellung

der magnetischen und elektrischen Naturkräfte

und deren praktischen Anwendungen.

Nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft

bearbeitet von

Dr. Alfred Ritter von Urbanitzky.

Mit ca. 600 Illustrationen. — 18—20 Lieferungen à 3 Bogen. Preis jeder Lieferung 30 Kr.

Der Inhalt des vollständigen Werkes wird, kurz zusammengefaßt, folgender sein: In wenigen Sätzen ein gedrängter Ueberblick über den Gang, welchen die Erforschung der Electricität und des Magnetismus genommen hat; hierauf folgt die Erklärung der magnetischen Grundercheinungen, die Erzeugung und Wirkung der Magnete und daran reiht sich die Besprechung der Electricitäts-Erzeugung durch Reibung. Die wichtigsten Erscheinungen und Gesetze der Reibungselectricität, der galvanischen Electricität und der Wirkungen des elektrischen Stromes bilden die nächsten Abschnitte und bringen die Grundlehren des Magnetismus und der Electricität zum Abschlusse. Hiermit sind jene Grundlagen gegeben, welche zum Verständniß der praktischen Anwendungen unbedingt gefordert werden müssen. Der zweite Theil umfaßt nun die praktischen Anwendungen, und zwar zunächst die Electricitäts-Erzeuger oder Generatoren, als Batterien und Maschinen. Daran reißen sich die verschiedenen Verwendungen des elektrischen Stromes zur Beleuchtung, in der Galvanoplastik, zur Kraftübertragung, in der Telegraphie und Telephonie u. s. w. Auf diese Art soll auch dem Laien Gelegenheit geboten werden, sich mit den Erzeugnissen der Elektrotechnik in ausreichender Weise bekannt zu machen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Lieferung 1 und 2 überall vorrätzig.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Die eleganteste wärmste Fussbekleidung für den Winter, besonders bei Glätteis, sind die bestrenommirten

Reichenberger Tuchschuhe

in allen Grössen.

Gleichzeitig empfehle mein grosses Lager in

Herrn-Filzschuhen von 70 kr. aufwärts.

Damen-Filzschuhen „ 60 kr. „

Kinder-Filzschuhen „ 35 kr. „
Achtungsvoll

Leonhard Metz.

1188

NEUSTEIN'S Vorzugerte
BLUTREINIGUNGS-PILLEN
DER HEILELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verstopften Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des **Hofrathes Professor Pitha** ausgezeichnet.
Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 fr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 20. B.

Warnung! heiligen **Leopold** nicht trägt, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsicat, vor dessen Anlauf das Publicum gewarnt wird.

6039

Philing Neustein
Apotheker

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit **nebenstehender Unterschrift** versehen.

Haupt-Depot in Wien: **Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“**, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.
In Marburg in der Apotheke des Herrn **Bancalari**.

Wetnässen
 Blauschw., Pollut. u. c. in den schlimmsten Fällen heile in kurzer Zeit sicher und für immer.
 Prospect und beglaub. Zeugnisse gratis.
F. C. Bauer, Specialist
 Chauv = de = Fonds (Schweiz)

Frische (1045)

Wiener Neustädter Krenwürstel,
Grazer Zwieback in allen Sorten,
 jede Woche frische Sendung,
Olmützer Quargel-Käse, den Schock um 70 kr. empfiehlt
M. Berdajs,
 Marburg.

Leder, Leder, Leder,

alle Sorten, für Schuhmacher, Buchbinder, Caschner, Sattler, Riemer, Tapezierer, Wagenbauer, Kürschner, Handschuhmacher u. versenden **franko per Post, wie auch einzelne Felle**, zu den billigsten en gros-Preisen, nach Wunsch und Bedarf der Herren Besteller.

Saison-Artikel:

Hohe Stiefelschäfte

in allen Grössen, so lange der Vorrath reicht, billig und gut.

Rebhäutl-Pukleder für Geschäfts- und Hausbedarf zum abwischen und putzen, **von 10 fr. aufwärts.** 1179

Léderhaus:

Reumeyer & Co., Wien,
 Stefansplatz, Goldschmidgasse 3.

Die

Leihbibliothek

von

Ed. Janschitz' Erben in Marburg
Postgasse Nr. 4

hält sich dem geehrten P. T. Publikum bestens empfohlen.

Zu Allerheiligen!

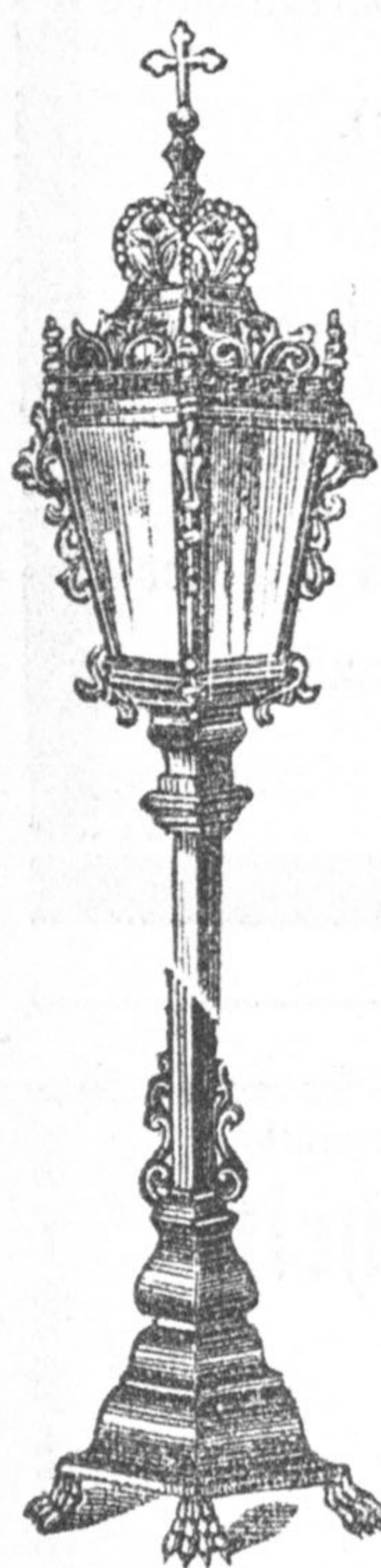
empfeilt ein grosses Lager von

Grabkränzen

aus getrockneten **Naturblumen** sowie das feinste und eleganteste in **Kunstblumen!** (1187)

Hochachtungsvoll

Leonhard Metz.



1121

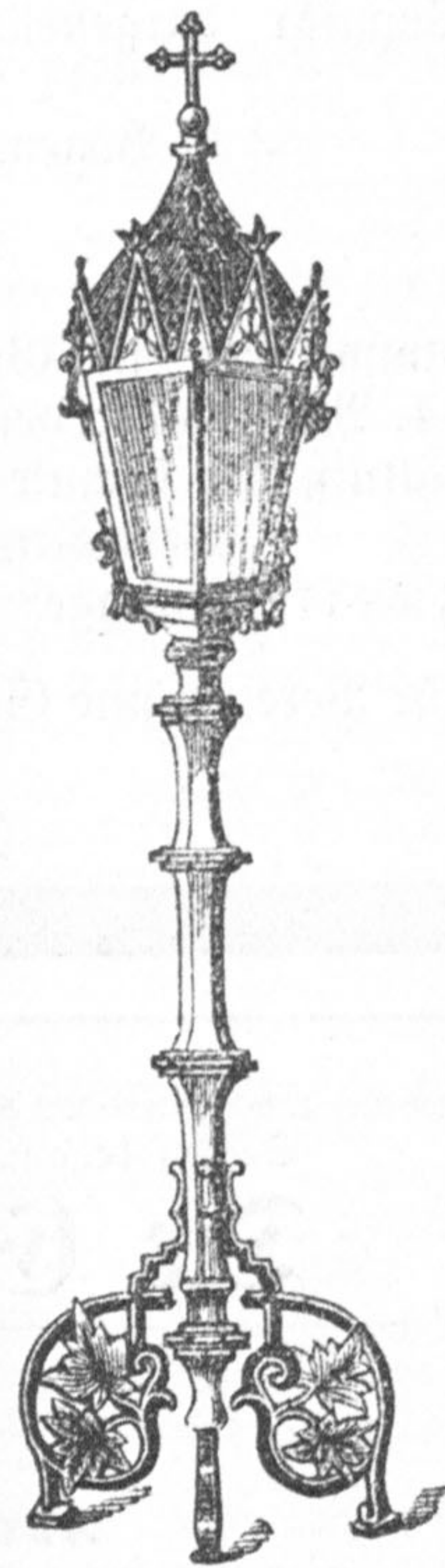
Grablaternen-Ausverkauf.

Gelegentlich der diesjährigen Gräberbeleuchtung habe ich mich entschlossen, mein grosses Lager von **Grablaternen** unter dem Erzeugungspreise, u. zw. von 2 fl. an bis 20 fl. — früher 4 fl. bis 30 fl. — **auszuverkaufen.** Ausgeliehen werden nur in den letzten 3 Tagen die Grablaternen, wenn bis dahin noch ein Vorrath ist, es werden jedoch diesbezügliche Vor-merkungen jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Otto Schulze,

Bau- u. Galanterie-Spengler.



Für Beleuchten der Gräber
 farbige

Illuminations-Gläser

100 Stück fl. 5.— sammt Leihgebühr bei
C. Bros, Rathhausplatz.
 1127

Gut erhaltene weingrüne 12- bis 15eimrige Gebinde

sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes. (1185)

Süsser Muscat-Wein

im **Hotel Mohr.** 1156

Ein Lehrjunge

wird aufgenommen. Anfrage im Comptoir d. Bl. 1161

Hübsch möblirtes, gassenseitiges 1166

Zimmer.

Wielandgasse Nr. 6, Hochparterre, rechts.

Verkäufe u. Verpachtungen,

Betheiligungen, Stellenvakanzen etc.

werden am sichersten durch Annoncen in zweckentsprechenden Zeitungen zur Kenntniss der bez. Reflektanten gebracht; die einlaufenden Offerten werden den Inserenten in Original zugesandt. Nähere Auskunft ertheilt die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,
 1., Seilerstätte 2 in **Wien.**